

Erscheint jeden Mittwoch.
Preis jährlich 3 Rubel
mit Übersendung.

Klemens

Adresse: Саратовъ, католич.
семинарія, І Крушинскому.
oder: Саратовъ, типо-лит.
Г. Х. Шельгоригъ и К^о,
д. Тилло, противъ театра.

Inhalt. Amtliche Nachrichten.—Unsere häusliche Erziehung.—Das Fest der Unbefleckten Empfängnis der allerheiligsten Jungfrau Maria.—Jubiläumsfeierlichkeiten.—Die Einweihung des neuerbauten Bet- und Schulhauses in Alexanderheim.—Christus oder Muhammed.—Korrespondenz.—Aus Welt und Kirche.—Allerlei.—Ankündigung.

Der „Klemens“ kann noch bestellt werden. Ein jeder neue Abonnent erhält alle bereits erschienenen Nummern nachgesandt.

Amtliche Nachrichten.

Ernannt: Infolge eines langwährenden Urlaubs des Kuraten von Tazanrog P. Chitarow zum zt. Administrator an dessen Stelle P. Leo Aprianow' lateinischen Ritus; P. Konrad Keller zum Kaplan nach Ponjatowka, Pfarrei Straßburg.

Unsere häusliche Erziehung.

Von Joseph Kessler,

Magister der Theologie und Pfarrer in Sulz.

(Fortsetzung.)

Bei der hl. Taufe wird auch dem Kinde ein Name beigelegt. Wie eitel sind in dieser Hinsicht so manche Eltern. Es kommen die Basen, die Wesen, die Frauen, Nachbarinnen, die Gvatterinnen zusammen. Und nun geht es an ein Raten, Botieren, Suchen und Spüren, die eine meint Friederika (ist das Kind ein Mädchen) soll es heißen; nein, Emilia, sagt die andere, Rosina verteidigt die dritte. Ist ein hübsches Mädchen im Dorfe, so muß sein Name was herhalten. Ein Seelsorger mußte einmal monatelang alle kleine Mädchen nach einem Namen taufen, so daß Einhalt von seiner Seite in dieser Sache geraten schien. Zwar sind die Namen aller Heiligen schön und bezeichnend, dennoch dürften jene vorzuziehen sein, deren Träger sich besonders um das Menschengeschlecht verdient gemacht haben, wie die Namen der lieben Gottesmutter, des hl. Joseph, des hl. Johannes, der hl. Apostel und anderer. Nach diesen sind am entsprechendsten für Deutsche die Namen jener Heiligen, deren Leben und Wirken mit dem unserer Vorfahren auf das innigste verwachsen war. Nach deutschen Heiligennamen wird man in unseren Dörfern fast vergeblich suchen. Ein hl. Bonifacius, dem wir unseren Glauben zu verdanken haben, einen hl. Ulrich, Wolfgang, Willibald, Meinrad, Albert hat man ganz vergessen. Auch unter den Mädchen und Frauen sind die Namen der hl. Elisabeth, Gertrud, Afra, Hildegard immer mehr am Verschwinden.

Indes wie dem auch sein mag, lege man immerhin dem Kinde einen beliebigen Heiligennamen bei, jedoch einen, den unser Bauer auch gut aussprechen kann, niemals aber einen profanen oder heidnischen. Die aufgeklärten Katholiken unserer Städte wollen nun einmal gefunden haben, daß die Namen verschiedener heidnischer Gottheiten und berühmter Männer schöner sind als die der Heiligen.

Heute gehört es sozusagen zum guten Ton, einen recht weltlichen Namen zu tragen. Der Name Peter macht dem Kinde Schande, zu dem Namen Bartholomäus schüttelt sogar unser aufgeklärt sein wollender Bauer den Kopf. Der Name Michael ist zu bäuerlich, Joseph zu schlicht, Gertrud zu altfränkisch. Ein sehr wenig angebildeter Deutscher that einmal in meiner Gegenwart die sehr ungebildete Äußerung, daß er es seinen Eltern arg verdente, weil sie ihn Wendelin taufen ließen. Eine herrschaftliche Familie ließ ihren Sohn längere Zeit ungetauft, weil der Priester sich weigerte, ihn Leszek (von Leski, einer polnischen Königsfamilie) zu taufen. Als aber der Priester zu diesem den Namen Stanislaus hinzufügte, wurden sie auf ihn spinnbörs. Mehr Sinn, Liebe und Verehrung für den Namen der Heiligen hat unser besseres Landvolk. Den Herrschaften aber möge folgende Thatsache zur Warnung dienen, welche mir ein Kollege aus meiner akademischen Studienzeit erzählte. „Meine Eltern,“ sagte er, „reiche, hochgebildete Herrschaften hatten lange Zeit kein Kind. Als endlich ihnen das erste geschenkt wurde, nannten sie es Napoleon; es starb bald darauf. Da wurde ihnen ein zweiter Sohn geboren; sie nannten ihn Julius Cäsar; aber nicht lange hörte man diesen heidnischen Namen innerhalb der Mauern unseres Hauses, denn das Kind starb sogleich nach der Taufe. Nun hatten die noch christlichen Eltern große Furcht, daß auch ich, ihr drittes Kind, ihnen bald Lebewohl sagen werde. Daher ließen sie mir den Namen Adam geben.“ Diese Geschichte hat sich nicht nur einmal wiederholt. Möchten doch alle Eltern ihren Kindern nur heilige Namen beilegen, denn nur dann werden diese ihre Schutzheiligen im Himmel haben.

Durch das hl. Sakrament der Taufe wird ferner die Seele des Kindes mit der heiligmachenden Gnade und den Tugenden des Glaubens, der Hoffnung und der Liebe Gottes geschmückt. Die Kirche hat die Pflicht, diese Tugenden in dessen Seele zu entwickeln und zu befestigen. Dazu hat sie überflüssige Gnadenmittel von ihrem Stifter erhalten. Vor dem Gebrauch der Vernunft aber, also vor dem 7. Lebensjahr, ist das Kind fast gänzlich ihrem Einfluß entzogen. Die Eltern und Erzieher sind die einzigen, welche ihn auf dasselbe ausüben können. Darin vertreten sie die Stelle Gottes und der Kirche. Als solchen obliegt ihnen auch die Pflicht, die durch die

Dazu kommt die Geschichte mit diesem verteuflerten Muselmanne. Ich werde den Gedanken nicht los, daß ich sein Mörder bin.“

„Auch ich mache mir Vorwürfe. Wie schon gesagt, wir hätten ihn nicht rammen, sondern an das Land treiben sollen.“

„Besser wäre das gewesen, viel besser. Nun haben wir zwar seinen gerettetenURNS an Bord, ihn aber fragen wahrscheinlich die Fische. Ich gäbe einen Finger, oder auch zwei, meiner Hand darum, wenn diese Geschichte nicht geschehen wäre. Sogar des Nachts im Traume erscheint mir dieser Mensch, nur um mich um mein gutes Gewissen zu bringen. Vielleicht wird es am Lande anders; an Bord ist's so einsam.“

„Wann denkt Ihr, daß wir Tunis erreichen?“

„Morgen Abend, wenn der Wind so stehen bleibt. Wollen hoffen, daß er uns nicht betrügt.“

Er verließ das Zelt, schritt wieder einige Male hin und her und blieb dann stehen, um den Horizont zum tausendsten Male zu mustern. Dabei gab er seinem Kopfe plötzlich einen Ruck in die Höhe, hielt die Hand über die Augen, sah scharf nach Westen und sagte dann zu mir:

„Da haben wir es! Ich werde wohl Recht bekommen. Da hinten braut sich etwas zusammen, was uns keinen Spaß machen wird.“

Ich trat ins Freie und blickte in die angegebene Richtung. Dort gab es an dem sonst völlig ungetrübten Himmel ein kleines, lichtiges Wölkchen von der scheinbaren Größe einer Walnuß. So wenig Seemann ich war, ich hatte doch erfahren, daß ein so winziges Gebilde im Stande ist, in kürzester Zeit den ganzen Himmel in Finsternis zu hüllen.

„Ja, ja; das ist's,“ nickte Turnerstid. „In einer Stunde geht es los, wenn nicht noch früher. Wir wollen unsere Vorbereitungen treffen, und ich hoffe, daß mein „Courseur“ die Probe leicht bestehen wird.“

(Fortsetzung folgt.)

K o r r e s p o n d e n z .

Rownoje. Ein Vorfall, der in unserer Gegend noch nicht dagesesen, hat sich in der Nacht vom 10. auf 11. November in Rownoje ereignet. Von ähnlicher Grausamkeit konnten bisher nur große Städte erzählen, jetzt leider auch Dörfer wie Rownoje, wo Gefindel jeder Sorte schon jahrelang ange siedelt ist, und wo der Diebstahl so große Fortschritte gemacht hat, daß man glauben möchte, erfahrene, feine Spitzbuben erteilen unseren Ortsdieben Unterricht. Denket euch, liebe Klemenslefer! in einem deutschen Dorfe eine Schandthat, die von der ganzen vernünftigen Menschheit verworfen werden muß. — Am 10. November abends um 1/2 10 Uhr kam ein Mann mittleren Wuchses und verlangte die Kronshebamme zu einer schwergebärenden Frau auf die 10 Werst von Rownoje entlegene Kolonie Krasnopolie. Die erwähnte Hebamme, die zu jeder Zeit bereit war, ihre Pflicht zu erfüllen, säumte auch dieses Mal nicht. Alle Instrumente wurden eingepackt, sie kleidete sich warm an, denn es war ziemlich kalt, und fuhr ohne jegliches Bedenken der armen vermeintlich schwergebärenden Frau zu helfen. Aber, o Schrecken! ungefähr 2 Werst vom Dorfe Rownoje hielt der Fuhrmann an, 3 andere Subjekte, Auswurf der Menschheit, kamen zum Wagen, und sogleich ging's ans Plündern. Die pflichttreue Hebamme wurde ausgekleidet bis aufs Hemd, und da sie sich wehrte, wurden ihr so viele Hiebe auf den Kopf versetzt, daß sie ohnmächtig dalag. Die Raubmörder, der Meinung, sie sei tot, warfen sie einen ungefähr 7 Faden hohen Ufer hinter, wo sie bewußtlos 3 Stunden zubrachte. Nachdem sie wieder zur Besinnung kam, suchte sie auf den Berg zu kommen, wo sie, nachdem sie von zwei, drei Herbergen abgewiesen wurde, endlich Aufnahme fand, und von wo aus sie ins Krankenhaus überführt wurde und jetzt höchstwahrscheinlich das Opfer einer unmenschlichen That wird; denn sie befindet sich in der höchsten Lebensgefahr. Die Polizei hat die Spur verfolgt, aber ohne jegliche Hoffnung, die Raubmörder sogleich einzufangen. Überhaupt vergeht in Rownoje fast keine Nacht, wo nicht einer oder mehrere Diebstähle vorkommen.

Die unglückliche Hebamme, die immer fleißig und gewissenhaft ihre Pflicht erfüllte, hat schon das 50. Lebensjahr erreicht;

sie stammt aus dem Samaraschen Gouvernement, ihr Name ist Apollinaria Ungwitscha. Sie ist die Tochter eines russischen Geistlichen.

Also an einem 50-jährigen, pflichtgetreuen, wehrlosen Weibe wurde diese schenßliche That verübt. Diese Unmenschen zu verurteilen, überlasse ich jedem Klemenslefer.

Martinus.

Parana. (Südamerika) Die Ernte beginnt hier bei uns gewöhnlich den 16.—20. November. In diesem Jahre hoffen wir auf eine ziemlich gute Ernte. Die Ausfaat wird stark betrieben. Ein Bauer mit 12 Pferden fäht 45—50 Quater Weizen. Ein Quater hat 3600 Quadratfaden). Schon drei Jahre hindurch plagen uns aber die Heuschrecken, die immer ungefähr ein Viertel von der Ernte wegfressen. Man gibt sich alle Mühe um das Ausrotten dieser Plagegeister, und die Regierung bestimmt auch Belohnung dafür. So hat sie im Jahre 1897 für 10 Kilo 15 Centavos gezahlt. Da hat sich ein mancher Bauer für das Heuschreckengeld bis sechs Sack Mehl gekauft, und der Sack kostet bei uns bis 17 Thaler.

A u s W e l t u n d K i r c h e .

a) I n l a n d .

Saratom. Die Kaiserliche Regierung hat bezüglich der Kretafrage eine Mitteilung erlassen, in welcher nach einem Rückblick auf den Verlauf der Dinge der Insel kundgemacht wird, daß die Mächte auf die Initiative der Kaiserlichen Regierung zu dem einmütigen Entschluß kamen, den Prinzen Georg von Griechenland zu erfuchen, die Würde eines obersten Kommissars von Kreta zu übernehmen. Infolgedessen wandten sich die Vertreter Rußlands, Frankreichs, Italiens und Englands im Auftrage ihrer Regierungen ungehäumt an Seine Majestät den König der Hellenen mit der Bitte, dem Prinzen Georg zu gestatten, die oben erwähnte Würde unter nachstehenden Bedingungen anzunehmen:

Der oberste Kommissar erhält eine zeitweilige auf drei Jahre lautende Vollmacht zur Beruhigung Kretas und zur Organisation der Inselverwaltung. Der erwähnte Kommissar erkennt die Oberhoheit des Sultans über Kreta an. Seine erste Sorge wird im Einvernehmen mit der Volksversammlung die Herstellung einer autonomen Verwaltung sein, die die Sicherheit der Person und des Eigentums, sowie die Religionsfreiheit aller Kretenser ohne Unterschied des Glaubens garantiert. Seine Sache ist es sodann, sofort zur Errichtung einer Gendarmerie oder örtlichen Miliz zu schreiten, welche die Ordnung auf der Insel aufrecht zu erhalten hat. Zur ersten Organisation der Verwaltung der Insel werden von den vier Mächten die erforderlichen Mittel gewährt. Se. Majestät der König Georg hat seinem Erlauchten Sohne die Erlaubnis zur Annahme der erwähnten Vollmachten erteilt. Schließlich wird die Hoffnung ausgesprochen, daß von nun an die blutigen Ereignisse auf der Insel ein Ende haben und Ruhe und Ordnung einziehen werden.

Rostow a./D., das bis jetzt eine Filiale war, ist vom Herrn Minister des Innern auf Bitte der Rostower Pfarrangehörigen zur selbstständigen Pfarrei erhoben worden. Zu der neugegründeten Pfarrei gehören noch die Städte Nachitschewan und Nowotsherkast nebst Umgebung.

Petersburg. Ein St. Petersburger Brief an die „Independance Belge“, welcher sich mit der sogenannten „Abrüstungskonferenz“ und mit der drohenden Haltung Englands beschäftigt, führt aus:

Trotz der bevorstehenden Abrüstungskonferenz wird Rußland seine Bemühungen verdoppeln, um allen Eventualitäten so gerüstet wie nur möglich gegenüberzustehen. Mehrere Kriegsschiffe sind in St. Petersburg vom Stapel gelassen worden; man beabsichtigt, im Frühjahr mehrere weitere vom Stapel laufen zu lassen, und die russische Admiralität setzt ohne Unterbrechung ihre Bestellung fort.

Was die Abrüstungskonferenz anlangt, so ist ihr Programm noch nicht festgestellt. Seine Ausarbeitung wird erst nach der Rückkehr des Grafen Murawjew beginnen. Diese Arbeit kann nicht von heute zu morgen vollendet werden. Der Austausch der Ansichten von Mitteilungen und Beschlüssen zwischen den Mächten wird noch ziemlich viel Zeit in Anspruch nehmen, bevor die Konferenz wird zusammentreten können. Der größere Teil des Winters